

Umgebung zu brüten, sie vorsichtig zu erhalten wissen, und es vermeiden sie durch beständiges Hin- und Hergehen um ihre Wohnstätten zu stören, endlich sich wohl hüten die Nester zu untersuchen.

Ist es doch angenehm, wenn man die Einsamkeit liebt, von den ersten Frühlingstagen an den Gesang dieser interessanten, entzückenden Wesen zu hören.

„Die Stimme der Nachtigall,“ sagt Buffon, „macht das Herz heftiger schlagen, und man hört ihre rhythmischen Seufzer mit einer fieberhaften Aufregung, mit einer um so innigeren Freude, als dieselbe durch keine anderen Empfindungen gestört wird.“

„Bald hört man mit neuem Herzklopfen einen neuen Gesang; man hofft es werde derjenige sein, der uns so gefällt; wenn man sich getäuscht hat, so gestattet die Schönheit des Stückes, das man vernimmt, kein Bedauern über das, welches nur aufgeschoben ist, und man bewahrt das Interesse der Hoffnung für die Weisen, welche folgen werden.“

„Eine der Ursachen, aus welchen der Gesang der Nachtigall helltönender und wirkungsvoller ist, besteht, wie das sehr richtig Barrington sagt, darin, dass ihre Stimme, weil sie während der Ruhe der Nacht und allein singt, alle ihre Kraft zur Geltung bringt und durch kein anderes Gezwitscher gestört wird.“

„Sie stellt übrigens alle anderen Vögel, nach demselben Barrington, durch ihre markigen und flötenden Töne und durch die ununterbrochene Dauer ihres Gesanges in den Schatten, der manchmal 20 Sekunden lang anhält. Es gibt in ihrem Gesange 16 verschiedene Weisen, genau durch ihre ersten und letzten Noten gekennzeichnet, sagt derselbe Beobachter, der sie gezählt hat, und deren Zwischentöne der Vogel kunstvoll zu variiren versteht.“

„Die Stimme der Nachtigall,“ sagt Buffon weiters, „hat, wenn die Luft ruhig ist, dieselbe Stärke wie die menschliche Stimme, und wenn man sie hört, ist man verblüfft darüber, dass ein so kleiner Vogel, der nicht eine halbe Unze wiegt, so viele Kraft in seinen Stimmorganen besitzen könne.“

Auch Hunter hat beobachtet, dass bei der Nachtigall die Muskeln des Singmuskel-Apparates verhältnissmäßig stärker seien, als bei irgend einer anderen Art, und auch bei dem Männchen stärker als bei dem Weibchen.

Aristoteles und Plinius sagen: „Der Gesang der Nachtigall bewahre 14 Tage und 14 Nächte lang ohne Unterbrechung seine volle Stärke, zu der Zeit, zu welcher sich die Bäume belauben;“ ich spreche hier von den frei lebenden Nachtigallen, wohl verstanden, auch darf dies nicht wörtlich genommen werden, denn diese Vögel sind im Zustande der Freiheit nicht minder laut, als in dem der Gefangenschaft, weder vor noch nach dem von Aristoteles festgestellten Zeitpunkte.

„Die Nachtigall beginnt gewöhnlich im Monate April zu singen und hört unabänderlich gegen Ende Juni, zur Zeit des Solstitiums auf; der wahre Zeitraum jedoch, in welchem sie ihren Gesang sehr selten werden lässt, ist der, in welchem ihre Jungen ausgeschlüpfen; denn dann beschäftigt sie die Sorge um deren Ernährung, und in dem Wettstreit der Instincte hat die Natur demjenigen das Uebergewicht verliehen, welcher auf die Erhaltung der Art hinzielt.“

„Die gefangenen Nachtigallen singen neun oder zehn Monate lang in Einem fort, und ihr Gesang ist nicht nur andauernd, sondern selbst vollkommener und wohlklingender; während der Dauer der zweiten Brut singen sie im Zustande der Freiheit nicht; die Liebe, und vor Allem die erste Zeit der Liebe, begeistert sie zu ihrem Gesange.“ Buffon fügt dann noch bei:

„Im Frühlinge fühlen sie das Bedürfniss zu lieben und zu singen, und sie singen den grössten Theil des Jahres hindurch, wenn man es versteht um sie herum einen ewigen Frühling zu schaffen, welcher ihren Eifer unaufhörlich anspornt, ohne ihnen Gelegenheit zu bieten denselben erkalten zu lassen. Es geschieht dies bei Nachtigallen, welche man im Käfige hält, und selbst bei solchen, welche man im erwachsenen Zustande fängt. Ich habe solche gesehen,“ sagt Buffon, „welche einige Stunden nach ihrer Gefangennahme aus allen Kräften zu singen begannen.“

„Es geschieht jedoch nur selten, dass sie gegen den Verlust ihrer Freiheit, vorzüglich im Anfange, so gleichgiltig sind“, fügt Buffon bei. „Sie würden sich die ersten acht Tage ihrer Gefangenschaft den Tod durch Hunger geben, wenn man sie nicht atzen würde, sie würden sich den Kopf gegen die Decke ihres Käfiges einstossen, wenn man ihnen nicht die Flügel bände; mit der Zeit aber trägt die Leidenschaft zu singen den Sieg davon, weil sie durch eine noch tiefere Leidenschaft unterhalten wird.“

(Schluss folgt.)

III. Section. Geflügel- und Taubenzucht.

Vom Eierlegen.

Mittel dasselbe zu befördern.

(Fortsetzung)

Ich kannte einen Bastard-Fasan, den ich aus der Kreuzung eines böhmischen Fasanhalnes mit einer kleinen englischen Henne erzielte, der von dem Momente an, als er erwachsen war, ganz von selbst, ohne dazu angereizt worden zu sein, in den Hühnernestern zu brüten anfang. Ich schenkte ihm einem Freunde, bei welchem er Wunderdinge leistete, er brütete, zog die Küchlein auf, brütete neuerdings, hierauf brütete er noch ein Mal, so viel und so gut, dass das arme Thier am Schlusse der Saison an Erschöpfung starb.

Als natürliche Brüterinnen zählen zu den besten, den fügsamsten Hennen die Brahma, die Cochinchina, die Langshan und vor allen die Negerhenne. Nur ver-

möchte die letztere, in Folge ihrer Grösse, welche unter dem Mittelmasse steht, nicht mehr als 6 bis 7 Eier einer grossen Henne zu bebrüten.

Die gemeine Henne oder Hofhenne oder Landhenne bildet die Zuflucht gewisser Liebhaber, welche, nur während der schönen Jahreszeit auf dem Lande wohnend, oder nicht dazu zu bewegen eine Herde Bruthühner zu halten, sich damit begnügen die erste beste Henne für die Bebrütung anzuwerben, wenn sie nur überhaupt brüten will. Die von Privatpersonen, welche nur eine kleine Schaar besitzen, bezogenen Bruthennen sind stets vorzuziehen, da sie weniger wild sind.

Die ausgeliehenen Hennen sind erst dann ganz verlässlich, wenn sie, auf dem Neste sitzend, geduldig und ohne aufzufliegen, schwache Schläge auf den Rücken vertragen. Unbeweglich, ganz an das Nest angegedrückt, stossen sie nur klagende Laute aus, die

wie eine Bitte erscheinen, und theilen nur, ohne sich stören zu lassen, Schnabelhiebe auf die Finger aus. Solche Hennen sind die rechten. Man kann sie in einem dunklen mit einigen Versuchseiern oder einigen künstlichen Eiern versehenen Korbe wegtragen. Diese Operation geschieht, der grösseren Sicherheit wegen, des Abends. Die Bruthenne wird so sanft als möglich, mit ihren Versuchseiern auf das Nest gesetzt, welches sie einnehmen soll, und erst zwei oder drei Tage später, wenn man sich von ihren guten Anlagen überzeugt haben wird, wird man ihr das Gelege, das ihr bestimmt ist, anvertrauen können.

Eine von dem Brutfieber ordentlich befallene Henne kann des Abends unter denselben Verhältnissen des dunklen mit einigen Versuchseiern versehenen Korbes, mittelst der Eisenbahn verschickt werden.

Nur müssen solche Hennen, bevor sie die zur Bebrütung bestimmten Eier erhalten, versuchsweise zwei oder drei Tage lang in einen halbdunklen Raum gebracht werden, aus dem man sie einmal in 24 Stunden herausnimmt, um sie fressen zu lassen; denn es kann geschehen, dass die Uebersiedelung, die Eindrücke während der Reise, der Wechsel der Personen, welche sie betreuen, sie dazu veranlassen, die Flucht zu ergreifen, und keine ausgeliehene Henne sollte zur Bebrütung werthvoller Eier verwendet werden, ausser unter der Rechtswohlthat des Inventars und nachdem man sich genau von dem Fortbestehen der guten Anlagen überzeugt hat, welche sie zu Hause entfaltet.

Wenn man die eigenen Hennen zu Bruten zu verwenden gedenkt, hat man keinen Unfall zu befürchten, da man nur den Korb oder die Kiste, die ihnen als Nest zum Legen diene, dorthin zu bringen braucht, wo man sie brütend angetroffen hat, jenen Korb oder jene Kiste, an die sie bereits durch die Macht der Gewohnheit gebunden sind.

Künstliche Brutmaschinen.

Die künstliche Brutmaschine besteht aus einer würfelförmigen Kiste, die auf einer Unterlage ruht, und enthält:

1. Den Kern oder Kessel, einen Behälter für warmes Wasser.
2. Eine oder mehrere Schubladen, die bebrüteten Eier enthaltend.

Die Geräumigkeit des Kessels, im Vereine mit einer Polsterung von Sägespänen, welche ihn von seiner äusseren Hülle isolirt, sichert die unbegrenzte Erhaltung der Wärme.

Bei der Mehrzahl der Apparate, namentlich bei dem von Roullier et Arnoult und bei dem von Lagrange, ist der Behälter für warmes Wasser ober der Schublade mit Eiern gelegen, welche daher, wie im natürlichen Zustande, die Wärme von oben erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geflügelausstellung in Kopenhagen.

(Nach dem englischen Berichte.)

(Schluss.)

Unser Interesse war in hohem Grade der Jury zugewendet, denn das angenommene System war nicht nur ein eigenartiges und der Umstand, dass für die Hühner neun Preisrichter — nämlich ein Engländer, ein Franzose, zwei Deutsche und fünf Dänen — bestimmt waren, eröffnete keine gute Aussicht auf die rasche Erledigung ihrer Aufgabe, welche Befürchtung dann auch thatsächlich eintraf. Die Beurtheilung der

einzelnen Classen und die Zuerkennung der Preise nahm nämlich nicht weniger als 14 Stunden — von 9 Uhr Früh bis 11 Uhr Nachts — in Anspruch. Was sagen da wohl unsere Preisrichter dazu, die sich so sehr wegen Ueberbürdung in England beklagen? Vierzehn Stunden bei 550 Käfigen beschäftigt, wird ihnen kaum vorgekommen sein. Es war dies eine harte Arbeit, aber auch sie ging vorüber.

Am Abende vor Beurtheilung des Ausstellungsmaterials fand eine Versammlung der Preisrichter statt, bei welcher die Classen bestimmt wurden, und die neun Richter sich zu je dreien in drei Sectionen theilten. Jeder Preisrichter besah für sich allein die Objecte, seiner Section und trug in einem besonderen Kataloge, in dem absichtlich Namen nicht eingetragen waren, die Punkte von 0 bis 6 ein, deren er die Thiere für würdig hielt. So konnte man sich bei der Beurtheilung gar nicht beeinflussen und erst, nachdem Jeder einzeln sein Werk vollendet, traten die Richter zusammen und addirten die Punkte. Allerdings stellte sich hiebei heraus, dass die Classification weniger nach dem relativen Werthe der Vögel, als nach der Strenge, mit der sie beurtheilt wurden, sehr verschieden ausgefallen war.

Wenn hiemit die Arbeit der Preisrichter ihr Ende erreicht hätte, wäre sie keine so schwierige gewesen, aber es war, nachdem man die Punkte addirt hatte, erst die Hälfte geschehen. Es sei bemerkt, dass für die zwei Geflügelsectionen zusammen zwei grosse Ehrenpreise, zwei grosse Medaillen, 7 kleine Ehrengaben, 15 Medaillen erster Classe, 15 zweiter und 68 Medaillen dritter Classe ausgesetzt waren. Der englische Preisrichter bemühte sich es durchzusetzen, dass für jede Section im Voraus eine bestimmte Anzahl von Preisen bestimmt werde, was zur Vereinfachung des ganzen Verfahrens von grossem Vortheile gewesen wäre, doch seine Anträge wurden nicht angenommen. Deshalb mussten, nachdem die Punktirung vorüber war, alle neun Richter zusammentreten, um die Preise zu theilen. Da aber viel mehr Hühner die volle Anzahl Punkte hatten, als Preise vorhanden waren, musste man erst wieder unter diesen eine Auswahl treffen. Jede Section machte da Anfangs ihre Ansprüche im vollen Masse geltend, bis man schliesslich eine andere Politik verfolgte und sich durch gegenseitige Zugeständnisse ausglich und die Jury ihre Meinungsverschiedenheiten in einem Eierpunsch ertränkte, zu dem eine wichtige Zuthat durch die vereinigte Hühnerschaft im Laufe des Tages zusammengelegt worden war. Wie ein Blick auf unsere Listen zeigt, waren einige Classen ganz ohne Preise geblieben, während in anderen oft mehr als ein Preis denselben zufiel. Thatsächlich entfielen, wie die Verzeichnisse erweisen, auf die Classe der Hühner 90 Preise; auf die Classe Truthühner Fasanen etc. 9 Preise; auf Enten und Gänse 11 Preise; auf die Classe der Tauben 56 Preise u. s. w. Wenn man, wie gesagt, zuerst für jede Classe die Zahl der Preise bestimmt, und dann erst die Prämiiirung vorgenommen hätte, statt des factisch eingeschlagenen umgekehrten Verfahrens, wäre die Mühe bedeutend verringert gewesen. So viel wir übrigens wahrnehmen konnten, gab die Prämiiirung wenig Anlass zu Klagen. Wir möchten es auch nicht unterlassen, hiemit das beste Zeugnis auszustellen für die bei dem ganzen Vorgange beobachtete Gewissenhaftigkeit, welche keine Bevorzugung zulies, indem jedes Urtheil von allen Richtern überprüft, und wenn irgend Jemand eine Protection zu üben versucht hätte, seine grössere Punkt-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. \(Fortsetzung\) 117-118](#)